

Martin Suters Geschichten aus der Serie „Business Class“ spielen auf dem glatten Parkett der Chefetagen, im Dschungel des mittleren Managements, in der Welt der ausgebrannten niederen Chargen, beschreibt Riten und Eitelkeiten, Intrigen und Ängste der stressgeplagten Zunft der Geschäftsleute. Bevor du aus dem Band „Unter Freunden“ die Geschichte „Managementtraining“ liest, schau doch, welche der Fremdwörter oder Fachausdrücke du bereits kennst und welche noch nicht.

Unterstreiche die ähnliche Bedeutung:

Kordel	Sängerin	<u>Schnur</u>	Rand
Spikes	Metallstifte	Gummibänder	Notizzettel
Kader	Führungskräfte	Unwissender	Unwohlsein
im Kontext	als Opposition	im Gefängnis	im Zusammenhang
konfrontieren	zuckern	gegenüberstellen	davonrennen
briefen	sehr nass sein	lang schreiben	kurz besprechen
Handicap	Kampfeslust	Behinderung	Baseball-Mütze
hierarchisch	nach Rangfolge	gefährlich	unecht
Marketing	Vermessung	Vermarktung	Verachtung
intrigant	abkürzend	Ränke schmiedend	peinlich
Part	Fest	Rolle	Abschied
assistieren	unterstützen	unterzeichnen	unterkühlen
kraxeln	plaudern	kleben	klettern
Chronometer	genaue Uhr	Messlatte	fremder Stern
on the move	unbeweglich	unterwegs	gefährdet
Beaufort	Skala	Hotel	Macho
Windchill	gefühlte Kühle	gespielte Kühle	kühle Hitze
autonom	schnell	unabhängig	leise
Feedback	Studentenfutter	Rückmeldung	Erbrechen
Inspektion	Beschleunigung	Prüfung	Flucht
Logistik	Nachschub	Aufschub	Vorschub
desorientiert	einsam	leise	verwirrt
Solidarisierung	Zusammenhalt	heilige Einfalt	Verweilung
Limit	Luxus	Zitrone	Grenze
isotonisch	ausgewogen mineralhaltig	radioaktiv	melodiös
analytisch	sachlich	weinerlich	nicht vorhanden
simultan	gleichzeitig	nie	ähnlich
intern / extern	drinnen / draußen	heiß / kalt	nett / frech
Troubleshooting	Reparatur	Jagd	Flucht
autogen	hilfsbereit	selbstständig	unsichtbar
suggestiv	flatterhaft	ausfließend	beeinflussend
Präsenz	Anwesenheit	Vergangenheit	Zweifel
Approach	Annäherung	Einsamkeit	Vergangenheit
Kaliber	Größe	Geschwindigkeit	Preis
Event	Ablass	Anlasser	Anlass
Initiator	Förderer	Bremser	Zuschauer
Emotionen	Erdbeben	Gefühle	Ausreden
pragmatisch	eilig	praktisch	theoretisch
Target	Blumenart	Höhle	Ziel
Motiv	Antrieb	Dreibeingestell	Fahnder
Riege	Tadel	Schloss	Gruppe

Managementtraining

I.

Eggmann trägt einen schwarzen Silva-Laufdress mit zwei Taschen in der Jacke und Kniekordeln an der Hose, OL-Schuhe mit Dob Spikes und einen wettkampftüchtigen Daumenkompass. Das übrige Management steckt in normalen, kaum getragenen Trainingsanzügen und Joggingsschuhen. Jedem hängt der Kompass vor der Brust, den er auf der Busfahrt gefasst hat.

Der Orientierungslauf steht unter dem Motto „Standortbestimmung“ und ist Teil des Managementtrainings, das Eggmann seinem Kader verschrieben hat. Es geht ihm darum, die Einzelkämpfer zu einem Team zusammenzuschweißen. Sie aus der Firma rauszuholen, damit sie sich einmal in einem anderen Kontext begegnen.

Zudem will er sehen, wie sie reagieren, wenn sie mit etwas Unbekanntem konfrontiert werden. Wie sie unter Zeitdruck mit einer neuen Führungssituation umgehen. Wer führt? Wer wird geführt?

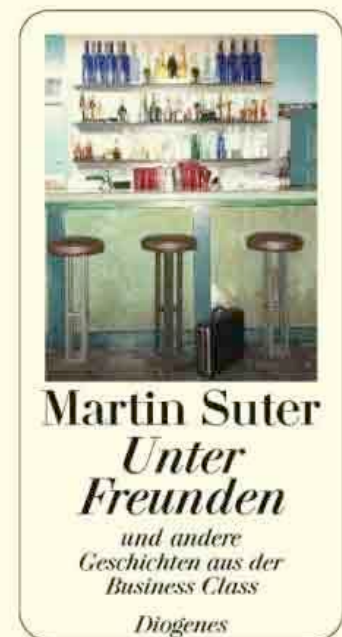
Das Wetter könnte besser sein. Aber Eggmann hat absichtlich die kühle Jahreszeit gewählt, aus zeckentechnischen Überlegungen. Es herrschen knapp zehn Grad, und ein Nieselregen fällt ungehindert durch den kahlen Laubwald. Die Läufer werden nicht frieren. Aber für die Posten (alles Halbfreiwillige aus Sekretariat und Administration) und die Besetzung der Verpflegungsstände (ein paar als Überraschung aufgebotene Teilnehmergattinnen) könnte es hart werden.

Nach einer sehr motivierenden Einführung brieft Eggmann die Wettkämpfer und bildet die Teams. Fünf Mannschaften à drei Mann. Bei deren Zusammenstellung hat er ein paar Handicaps eingebaut. Zum Beispiel den übergewichtigen Welti mit zwei hierarchisch weit unter-, aber sportlich weit überlegenen Kollegen zu kombinieren. Oder die drei Bewerber um das Gesamtmarketing ins gleiche Team zu stecken. Oder die verfeindeten Hafner und Schürch zusammen mit dem intriganten Hüssy, der abwechselnd immer dem jeweils Anwesenden in den Arsch kriecht.

Keiner der Konkurrenten hatte Gelegenheit, sich auf den karten- und kompasstechnischen Part vorzubereiten. Sie ahnten nur aus den Kleidervorschriften, dass es sich um etwas Sportliches handeln wird. Auch das Hilfspersonal wurde erst vor ein paar Stunden eingeweiht. Einzig Frau Schürch, Eggmanns Assistentin, wusste Bescheid. Sie war verantwortlich für den ganzen administrativen Teil. Und auch Kleinert war eingeweiht, der Grafiker, der Eggmann bei der kreativen Gestaltung der Posten assistierte, einer Art Open Air-Management-Workshops.

Eggmann selber hat sich orientierungslaufmäßig etwas vorbereitet. Er hat vor, als Steppenwolf auf der Strecke zu wildern, hier unvermutet bei einem Posten aufzutauchen und dort ein Team aus dem Dickicht heraus zu belauschen.

Der Schriftsteller, Kolumnist und Drehbuchautor **Martin Suter** wurde 1948 in Zürich geboren. Bis 1991 verdiente er sein Geld auch als Werbetexter und Direktor einer Werbeagentur. Dann entschied er sich ausschließlich fürs Schreiben. Die Kolumne *Business Class* in der Weltwoche erfreute sich großer Beliebtheit, seine Romane kommen stets oben auf die Bestsellerlisten und erfreuen sich auch international großer Erfolge. Suter lebt in Spanien und in Guatemala.



Kaum ist der Startschuss gefallen, schlägt sich Eggmann seitlich in die Büsche. Er wird den Parcours von Nordwesten großräumig umgehen und sich hinter dem Waldarbeiterunterstand beim Posten „Projektleitung und Teamführung“ verstecken. Er hat die Topographie so genau im Kopf, dass er die Karte in die linke Jackentasche steckt und im lockeren Laufschrift loszischt.



Nach zehn Minuten konsultiert er sie doch. An Nadelwald kann er sich nämlich nicht erinnern.

In diesem Augenblick brechen zwei jagende Löwinnen aus dem Unterholz. Eggmann sprintet auf eine Tanne zu und schafft es in seiner Panik irgendwie, bis zum ersten tragfähigen Ast zu kraxeln. Von dort aus klettert er weiter hinauf, in Sicherheit.

Als er keuchend hinunterschaut, stellt er erleichtert fest, dass er sich getäuscht hat: Es sind keine jagenden Löwinnen.

Es sind jagende Rottweiler.

II.

Eggmann geht so vor wie in jeder Situationsanalyse - immer zuerst das Positive. Erstens: Die Tanne, auf die er geklettert ist, ist einigermaßen regendicht. Er hätte ja auch eine entlaubte Buche erwischen können und wäre dem Landregen schutzlos ausgeliefert gewesen.

Zweitens: Er hat den Orientierungslauf so gut organisiert und delegiert, dass dieser auch ohne seine persönliche Anwesenheit reibungslos über die Bühne gehen wird.

Drittens: Bei den Hunden, die dort unten am Baumstamm hecheln, handelt es sich um Rottweiler. Eine Rasse von großer Führigkeit. Diese Tiere sind es gewohnt, zu gehorchen und sich einer starken Führungspersönlichkeit unterzuordnen.

Eggmann holt also tief Luft und schreit: „AUS!“

Die Tiere stutzen eine Sekunde und verfallen dann in noch rasenderes Gebell. Auch gut, denkt Eggmann, das wird das Herrchen herbeilocken. Jedesmal, wenn das Bellen etwas abflaut, heizt er es durch einen Zwischenruf neu an.

Das Herrchen scheint sich nicht in Hördistanz zu befinden, aber ein anderer Erfolg zeichnet sich ab: Die Tiere bellen sich müde. Eggmanns Chronometer zeigt zweiunddreißig Minuten und achtzehn Sekunden nach dem Startschuss, als der hässlichere der beiden Hunde sein Bellen durch ein herzhaftes Gähnen unterbricht. Das Gebiss, das bei diesem Vorgang sichtbar wird, dämpft Eggmanns Optimismus nur bedingt.

Er beschimpft also jedesmal, wenn das Gebell leicht abflaut, von der sicheren Warte seiner Tanne aus die Rottweiler mit „ZWERGPINSCHER! - ZWERGPUDEL! - ZWERGSCHNAUZER! - ZWERGSPITZ!“

Der Regen fällt jetzt so dicht, dass er das Geäst der Tanne durchdringt. Und auch Eggmanns Laufdress, welcher für einen Mann on the move gedacht ist, nicht für einen, der auf einer Tanne sitzt und Rottweiler provoziert. Auch ein Wind von schätzungsweise fünf

Beaufort hat eingesetzt und verwandelt, falls er die Windchill-Formel richtig im Kopf hat, die objektiven zehn Grad Celsius Lufttemperatur in subjektive null Grad.

Die Rottweiler stört das Wetter nicht. Im Gegenteil: Der Wind scheint sie anzustacheln. Sie bellen mit gefletschten Zähnen und sich überschlagenden Stimmen zum vor Kälte zitternden Eggmann herauf.

Aber plötzlich verstummen sie und lauschen. Jetzt hört Eggmann es auch: das Knicken von Ästen und eine menschliche Stimme. Endlich, der Hundebesitzer! Der wird sich erinnern an diesen Tag, als er mit zwei nicht angeleiteten Rottweilern im Wald spazieren ging.

Das Geräusch kommt näher. Es muss sich um mehrere Hundebesitzer handeln, denn Eggmann kann verschiedene Stimmen unterscheiden. Gerade als er rufen will: „Hier! Hilfe! Auf der Tanne!“, wird ihm klar, dass eine davon klingt wie die von Hüssy. Und jetzt kommen ihm auch die beiden anderen bekannt vor.



Wie ein Film läuft sein Leben vor seinem geistigen Auge ab. Und zwar das Leben nach seiner Rettung von einer Tanne durch drei der unangenehmeren Mitglieder seines Kaders.

Ohne sich zu rühren schaut er zu, wie die beiden verblüfften Rottweiler die fluchenden, durchnässten Hüssy, Hafner und Schürch unbehelligt vorbeikeuchen lassen.

Kaum sind sie außer Sichtweite, belfern die Köter wieder den Stamm hinauf.

III.

Während Eggmann auf dem sechsten Ast einer Rottanne mit dem Projekt „Rottweiler“ voll ausgelastet ist, läuft parallel dazu das Projekt „Orientierungslauf“ autonom weiter.

Verbissen kämpft sich die erweiterte Geschäftsleitung in Dreiergruppen durch den im Dauerregen immer tiefer werdenden Waldboden. Keiner von ihnen ist ein ausgesprochener Outdoor-Typ, und die wenigsten haben seit ihrer Zeit als Pfadfinder oder Rekruten im Umgang mit Karte und Kompass Erfahrungen gesammelt. Aber alle verfügen über einen ausgeprägten Führungsinstinkt und einen gesunden Ehrgeiz.

Diese Mischung bringt es mit sich, dass der Wald bald von Rufen, energischen Befehlen und wütenden Gegenbefehlen widerhallt.

Die Streckenposten warten unterdessen gottergeben auf etwas Action und versuchen, sich mit Hüpfen am Ort und Armeschwingen warm zu halten. Die Anschläge an den Baumstämmen sind durchweicht, und ihre Themenstichworte - „Führungsinstrument Zielvereinbarung!“, „Zielorientiertes Feedback!“ - in sehr bunten, aber nicht sehr wasserfesten Inkjet-Farben gedruckt.

Bis jetzt hat noch kein Team einen Posten in der richtigen Reihenfolge angelaufen. Die Fragebogen liegen unbenutzt in ihren Schachteln im Schutz der Posten-Campingtische. Die durchweichten, schlammbedeckten Läufer, die per Zufall auf einen der Posten stoßen, werden gnadenlos weitergeschickt. Denn jederzeit könnte Eggmann zu einer Posteninspektion auftauchen.

Die unsichtbare Gegenwart von Eggmann hat in der ersten Stunde auch unter den Wettkämpfern für Disziplin gesorgt. Aber jetzt fängt auch diese an, unter den Verhältnissen zu leiden. Vor allem im Umkreis des Verpflegungsstandes. Diesen hat Eggmann aus logistischen Gründen am Verkehrsknotenpunkt des Parcours anlegen lassen, was ihn für die desorientierten Orientierungsläufer zum meistbesuchten Posten macht.

Kommt dazu, dass er von den als Überraschung aufgebotenen Wettkämpfergattinnen straff geführt und gut bestückt ist und über ein paar Sonnenschirme zum Unterstehen, ein Feuer zum Aufwärmen, ein gutes Sortiment an Energieriegeln und einige Thermoskannen mit heißen Getränken verfügt.

Anfangs hielten sich die Sportler nur für ein paar lockere Sprüche und eine rasche Zwischenverpflegung dort auf, aber je länger der Wettkampf dauert und je ausgepumpter die Teilnehmer sind, desto ausgedehnter werden die Boxenstopps.

Die extremen Verhältnisse und der Cognac, mit dem das Verpflegungsstellenmanagement zur Vorbeugung von Erkältungskrankheiten inzwischen die heißen Getränke aufpeppt, sorgen in der zweiten Wettkampfstunde für eine Solidarisierung selbst unter den erbittertsten Gegnern.



Gerade als die Teams sich darauf einigen, den Wettkampf aus Witterungsgründen abubrechen und sich gemeinsam zu Verlierern zu erklären, treffen die durchgefrorenen Streckenposten ein. Gemeinsam feiern sie die Überschreitung des Zeitlimits.

Doch als es am schönsten ist, wird das Waldfest von Frau Schürch, Eggmanns Assistentin, mit der Frage gestört: „Hat eigentlich jemand den Chef gesehen?“

IV.

„Es hat aufgehört zu regnen“, sagt Küfer. Er ist der Schlussmann des Teams. Berger ist der Mittelmann, und Straub führt. Nicht, weil er besonders gut Karten lesen oder mit dem Kompass umgehen kann, sondern einfach, weil es sowieso scheißegal ist, wer die Führungsarbeit übernimmt. Die drei haben ausgemacht, dass sie sich darin in Zehnminutenabständen abwechseln.

Straub sagt: „Es ist sowieso scheißegal, ob es regnet oder nicht, nasser kann ich nicht mehr werden.“

„Aber man kann die Spuren besser lesen“, entgegnet Berger und muss dermaßen lachen, dass er sich setzen muss. Berger hat am Verpflegungsstand den nichtisotonischen Getränken am stärksten zugesprochen.

Die beiden Teamgefährten nutzen den Lachanfall zu einer kurzen Pause und setzen sich neben Berger auf den morastigen Waldboden. Weil es sowieso scheißegal ist, wo sie sich hinsetzen.

„Wenn ihr mich fragt, gehört das alles zu Eggmanns beschissenem 'Standortbestimmungs-Orientierungslauf'“, behauptet Küfer.

„Das hast du schon gesagt“, antwortet Straub. „Mehrals.“

„Weil es stimmt. Der sitzt irgendwo im Trockenen, beobachtet uns via Satellit und schreibt unsere Qualifikationen.“

Berger steht auf, breitet die Arme aus und wirft Kuschhände in den Himmel.

Straub und Küfer rappeln sich hoch, und das Team marschiert weiter. Jetzt unter Bergers Führung.

„Es hat wieder angefangen zu regnen“, stellt Küfer fest.

Keiner antwortet.

„Vielleicht ist ihm wirklich etwas zugestoßen“, sagt Straub.

„Zum Beispiel was?“, will Küfer wissen.

„In eine Schlucht gestürzt. Im lockeren Laufschrift eine unternehmerische Vision gehabt und: Zack! Kopfüber in eine Schlucht.“

Berger muss sich wieder setzen vor Lachen.

„Wo gibt's denn hier eine Schlucht?“, fragt Küfer.

„Hier.“ Straub zeigt auf eine Stelle auf der Karte.

„Woran siehst du das?“

„Daran, dass die Höhenkurven so eng beieinander liegen.“

„Und wo ist das?“

„Eben: hier.“ Straub zeigt auf die gleiche Stelle.

„Ich meine: auf der Welt. Wo auf der Erdkugel befindet sich diese Schlucht, in die Eggmann möglicherweise gestürzt ist?“

„Da musst du unseren Teamleader fragen. Er ist für die Orientierung zuständig.“ Straub zeigt auf Berger, der noch immer prustend im durchweichten Buchenlaub hockt.

Die Bemerkung sorgt für so viel Heiterkeit, dass sich auch Straub und Küfer wieder setzen müssen.

Als sie sich so weit erholt haben, dass sie gehen können, übernimmt Küfer die Führung.

„Wahrscheinlich liegt er hier irgendwo mit gebrochenem Knöchel und wartet auf Hilfe“, vermutet Straub nach einer Weile. „Dann müssen wir ganz leise sein“, befiehlt Küfer.

„Weshalb?“, erkundigt sich Straub. „Damit er uns nicht kommen hört.“ „Und warum das?“

„Damit er uns nicht wieder gehen hört.“ Und schon sitzt das Team wieder im nassen Laub.

V.

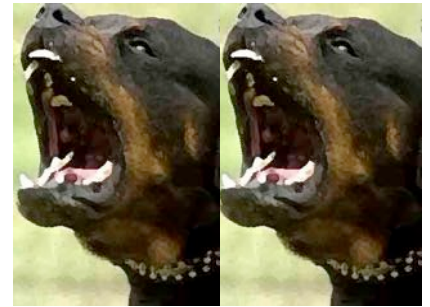
Eggmann weiß, dass ihn diese Extremsituation führungspersönlichkeitsmäßig weiterbringen wird. Für das Krisenmanagement lebenswichtige Charaktereigenschaften wie Durchhaltevermögen, Nervenstärke, Improvisationsfähigkeit, Flexibilität und



analytisches Denken werden hier simultan trainiert. Die nasse Rottanne ist wie ein Flugsimulator für Manager. Er, Eggmann, lonely at the top, in der dünnen, kalten Luft der Gesamtverantwortung, und unter ihm, zähnefletschend, die beiden Rottweiler als Verkörperung der Konkurrenz, der internen und der externen. Und der Wald als Markt, mit all seinen Gefahren, Tücken und Unwägbarkeiten.

Eggmann hockt schlotternd, aber zielorientiert auf dem sechsten Ast und motiviert sich mit dem zukünftigen Rückblick auf die Gegenwart für das Troubleshooting.

Dem Trouble Number One, der Kälte, begegnet er autogen. Er konzentriert sich ausschließlich auf seinen Körper und stellt sich vor: „Mir wird ganz warm.“



Trouble Number Two, die Rottweiler, bekämpft er suggestiv. Er sitzt einfach auf dem Baum und lässt die Tiere seine überlegene Präsenz spüren. Die Taktik wirkt: Sie haben aufgehört zu bellen und lassen nur noch, wenn er seine Position wechselt, ein drohendes Knurren vernehmen.

Das Problem bei diesem Approach besteht darin, dass Eggmann sich ständig zwischen seinem und dem Körper eines der Rottweiler entscheiden muss. Denn sobald er den Tieren seine Präsenz aufzwingt, verstärkt sich das Schlottern. Und kaum hat er sich wieder etwas warmsuggeriert, werden sie unruhig.

Kurz nach Kontrollschluss des Orientierungslaufs sucht Eggmann die direkte Auseinandersetzung mit den Rottweilern. Er steigt von Ast sechs auf Ast fünf und, als sich das Rasen der Hunde etwas gelegt hat, weiter hinunter auf Ast vier. Dort verharrt er lange Zeit und überlegt sich, ob der Wirtschaft in diesen Zeiten ein Schlag wie der Verlust einer Führungspersönlichkeit seines Kalibers zuzumuten ist.

Da schrillt plötzlich ein Pfiff durch den Wald. Augenblicklich hören die Bestien auf zu bellen, heben die Schädel und sind verschwunden, wie sie gekommen sind.

Eggmann lässt zur Sicherheit eine weitere halbe Stunde verstreichen. Dann macht er sich an den Abstieg.

Alles geht gut bis zu Ast eins, schätzungsweise drei Meter über dem Boden. Das kleine Geäst, mit dessen Hilfe er in seiner Panik hinaufgeklettert war, hängt geknickt im Regenwind. Und einen Sprung aus drei Meter Höhe will er seinen kalten Knochen nicht zumuten.

In dieser Situation kommen Eggmanns Erfindungsgeist und Flexibilität voll zum Tragen. Er entledigt sich seiner Hose, hängt sie rittlings über den Ast und - seilt sich an den Hosenbeinen ab. Das Material ist so stretchbar, dass er erst loslassen muss, als seine Zehenspitzen bereits den sicheren Boden berühren.

Lautlos schnellt die Hose in die Höhe, das linke Hosenbein verfängt sich in den Zweigen, das rechte fällt schlaff zurück bis schätzungsweise vierzig Zentimeter oberhalb von Eggmanns Reichweite.

In einem roten sportlichen Herrentanga und mit Tränen der Verzweiflung immer wieder nach seiner von einer Tanne herunterbaumelnden OL-Hose springend, wird Eggmann schließlich vom Suchtrupp Weinmann-Blumer-Schenk aufgefunden.

Drei junge Mitarbeiterinnen aus dem Bereich Sekretariat/Administration.

Bilanz

Doch, doch, der Orientierungslauf „Standortbestimmung“ darf insgesamt als Erfolg gewertet werden.

Kurz vor der Dämmerung trifft Eggmann, Initiator, Organisator und treibende Kraft des Events, in Begleitung seines Rettungsteams beim Verpflegungsstand ein. Dort haben sich die anderen Suchtrupps inzwischen wieder eingefunden und sind dabei, den Verlust ihres Vorgesetzten psychisch zu verarbeiten. Weder die aktiven Teilnehmer noch die Funktionärinnen tun das, indem sie ihre Emotionen in sich hineinfressen. Alle teilen sich mit. Man macht sich gegenseitig Mut mit Vermutungen, was ihm zugestoßen sein könnte, und bemüht sich, bei allem Ernst der Situation auch deren komische Seiten zu erkennen. Man versucht tapfer, dem Ereignis seine positiven Aspekte abzugewinnen, und spekuliert eifrig über Eggmanns Nachfolge.

Dieser wird eine ganze Weile nicht beachtet und kann sich ein genaues Bild machen vom Positive Thinking und dem zukunftsorientierten Approach seiner Leute in Krisensituationen. Er wird auch Zeuge der Krisenfestigkeit seiner Assistentin, Frau Schürch. Mit aufmunternden Worten und heißen alkoholhaltigen Getränken sorgt sie auf ihre pragmatische Art für die gezielte psychologische Betreuung der Betroffenen.

Erst als sie aufschreit: „Jesses, der Chef!“, richtet sich die Aufmerksamkeit auf Eggmann. Und wie sich alle Blicke auf ihren wie Espenlaub zitternden Vorgesetzten richten (die Orientierungslaufhose konnte der Rottanne trotz gemeinsamer Anstrengungen der drei Retterinnen leider nicht wieder entrissen werden), wird ein weiteres Target von „Standortbestimmung“ erreicht: Kader, Sekretariat/ Administration und ein Teil der Kadergattinnen begegnen ihrem wahrscheinlich bis zu einem gewissen Grad - welcher Leader kann das vermeiden? - auch „gefürchteten“ obersten Boss einmal in einem völlig neuen Kontext und erleben ihn von einer ganz anderen, unbekanntem und wohl auch anrührenden Seite.

Auch die drei Retterinnen, Ruth Weinmann, Gabi Blumer und Elisabeth Schenk ziehen ihren Nutzen aus der Veranstaltung. Alle drei führten bisher ein von den anwesenden Managern - fachlich - wenig beachtetes Dasein somewhere in the backoffice. Aber jetzt, Minuten nach Eggmanns Abtransport in die nächste Notfallstation zur Abklärung des Schweregrades seiner Unterkühlung, stehen die drei Frauen im Mittelpunkt des Interesses. Haarklein müssen sie immer wieder erzählen, wie sie Eggmann antrafen, kurz nach seinem gescheiterten Versuch, sich mit seiner OL-Hose an einer Tanne zu erhängen.



Es hat aufgehört zu regnen, und die über das Überleben ihrer Führungspersönlichkeit sichtlich erleichterte Gesellschaft ergeht sich in ernsten und heiteren Vermutungen über Eggmanns Motive.

Und das ist wohl der wichtigste Erfolg von „Standortbestimmung“: Es ist ein Ruck durch die Führungsriege des Unternehmens gegangen. Das Erlebnis in der freien Natur, das gegenseitige Aufeinanderangewiesensein haben das Team zusammengeschweißt.

Es ist schon dunkel, als die letzten Teilnehmer fröhlich den Bus besteigen. Nur Frau Schürch bleibt zurück, überwacht die Aufräumarbeiten und bezahlt den Mann mit den zwei Rottweilern.

Die folgenden Fragen beziehen sich auf die Geschichte „Managementtraining“ von Martin Suter. Von den drei möglichen Antworten ist jeweils eine richtig. Kreuze diese an.

Inwiefern unterscheidet sich der Chef rein äußerlich von den andern Läufern?

- Er trägt für den Lauf unzweckmäßige Kleidung.
- Er ist als Einziger absolut profimäßig ausgerüstet.
- Er hat sich nicht der Witterung entsprechend angezogen.

Eggmann

- organisierte diesen Anlass im Teamwork.
- denkt, dieser Anlass wirke teambildend.
- sieht dem Anlass mit gemischten Gefühlen entgegen.

Der Anlass ist für Eggmann eine gute Gelegenheit,

- seine Untergebenen zu beobachten.
- sich mit seinen Untergebenen anzufreunden.
- seinen Untergebenen eine kleine Freude zu bereiten.

Eggmann hätte eine diebische Freude,

- wenn seine Kaderleute von Zecken gebissen würden.
- wenn seine Kaderleute sich erkälten würden.
- wenn seine Untergebenen Schwächen zeigen würden.

Eggmann fühlt sich als „Steppenwolf“, als

- einsamer Läufer auf Pirsch.
- sicher vor wildernden Hunden.
- stöbernder Fallensteller im Dschungel.

Während den Vorbereitungen zum Event beschließt Frau Schürch,

- ihrem Chef einen bösen Streich zu spielen.
- gegen ihren Chef zu intrigieren.
- auch am Lauf teilzunehmen.

Die Bildung der Teams

- überlässt Eggmann den Leuten.
- offenbart Eggmanns Hinterhältigkeit.
- geschieht nach Kriterien der Effizienzoptimierung.

Eggmann „schlägt sich nach dem Startschuss seitlich in die Büsche“, weil

- er sich vom Lauf drücken will.
- er die Posten inspizieren und seine Untergebenen belauschen will.
- er sich vor zwei Löwinnen fürchtet.

Die Windchill-Formel bezieht sich auf

- die Qualität der Kleidung bei Kälte.
- auf das subjektive Kälteempfinden bei Wind.
- die objektive Dichte des Regenfalls.

Eggmann betitelt die Rottweiler mit Zwergpinscher, Zwergpudel etc.,

- um sie noch aggressiver zu machen.
- um sie bellen zu machen und um sich selber Mut einzuflößen.
- weil er den Hundebesitzer beleidigen will.

Wieso schreit Eggmann nicht: „Hier! Hilfe! Auf der Tanne!“?

- Weil er dem Hundebesitzer lieber deutlich seine Meinung sagt.
- Weil ihn seine Untergebenen nicht in dieser peinlichen Situation sehen sollten.
- Weil er seine Situation genießt, da sie ihn führungscharakteristischer weiterbringen wird.

Die Läufer sind

- ausgezeichnete Kartenleser, weil sie bei den Pfadfindern und in der Rekrutenschule viel davon gelernt haben.

- nur mittelmäßige Kartenleser, wie wahrscheinlich Eggmann auch.

- zwar schlechte Kartenleser, finden die Posten aber durch Zufall und können so die Fragebogen trotzdem ausfüllen.

Dass der Wald von Rufen, energischen Befehlen und wütenden Gegenbefehlen widerhallt, das hat folgenden Grund:

- Da sind viele führungsgewohnte Leute mit einem gesunden Ehrgeiz.
- Es sind viele Outdoor-Typen unterwegs.
- Die halbfreiwilligen Posten sind wütend auf Eggmann.

Beim Postenstehen

- haben die Leute unternehmerische Visionen.
- trinken die Leute zuviel isotonische Getränke.
- langweilen sich die Leute und frieren.

Wieso könnte - laut Straub - Eggman in eine Schlucht gestürzt sein?

- Weil er über eine der engen Höhenkurven gestolpert sein könnte.
- Weil er während des Laufens unkonzentriert war und Geschäftliches geträumt hat.
- Weil er von zwei Löwinnen gejagt wurde.

Wieso schrillt der Pfiff des Hundebesitzers kurz nach Kontrollschluss des Orientierungslaufs durch den Wald.

- Das Timing von Eggmanns Assistentin klappt.
- Das geschieht dank des ausgezeichneten Zeitmanagements Eggmanns
- Endlich hatte der Hundebesitzer seine Bestien wieder gefunden.

Warum schätzt es Eggmann wahrscheinlich nicht besonders, dass drei junge Frauen ihn finden?

- Er hätte lieber gehabt, wenn seine oberste Führungsequipe erfolgreich gewesen wäre.
- Ohne Hosen von jungen Frauen gefunden und gerettet zu werden ist ihm als Mann verständlicherweise ziemlich peinlich.
- Weil er sie nun befördern muss, da sie im Projekt „Standortbestimmung“ erfolgreicher als ihre Chefs gewesen sind.

Es scheint, dass Frau Schürch, die Assistentin Eggmanns, ihren Chef

- heimlich verehrt.
- nicht besonders mag.
- psychologisch ausgezeichnet betreut.

Dass Kader und Belegschaft der Firma ihren Chef auf diese Art „einmal von einer ganz anderen, unbekanntem und wohl auch anrührenden Seite“ kennenlernen konnten,

- das war von ihm so geplant gewesen.
- schadet wohl dem Betriebsklima auf Stufe Führungsriege.
- hebt die Fröhlichkeit des Abends.

Wieso werden die drei Retterinnen Mittelpunkt des Interesses?

- Weil sie den Firmenleiter und so indirekt die Firma retteten.
- Weil sie etwas zu erzählen haben.
- Weil sie im Backoffice arbeiten.

Das Projekt „Standortbestimmung“ kann als Erfolg gewertet werden.

- Es hat wirklich zur Teambildung beigetragen.
- Es hat genau so funktioniert, wie es vom Chef geplant war.
- Denn schlussendlich haben alle den Weg zum Ziel gefunden.